



Agenda Forum

„Zukunftsräume gemeinsam gestalten“

Podiumsdiskussion organisiert von der
Agenda Gruppe Interkulturelles Zusammenleben

Autorin: Drⁱⁿ. Brigitte Krupitza

Bei der Podiumsdiskussion am 15. März im Haus der Begegnung waren an die 100 interessierte ZuhörerInnen anwesend. Da die Veranstaltung auch als Agendaforum diente und sich alle Agendagruppen des Bezirks präsentierten, waren auch die VertreterInnen der politischen Parteien zu einer Stellungnahme eingeladen

Am Podium saßen Frau Profⁱⁿ. Kuzmanovic von der MA 17, Frau Judith Sauer von ATTAC Österreich, Frau Mag^a. Mari Steindl vom Interkulturellen Zentrum, Frau Mag^a. Sylvia Carlberg als BürgerInnenvertreterin und der Bezirksvorsteher des 23. Bezirks, Herr Manfred Wurm.

Frau Kuzmanovic eröffnete die Runde mit einer Definition ihrer Arbeitsbereiche: Der ehemalige Integrationsfond befasst sich nun in 4 Kernbereichen mit Diversität und Integrationspolitik: Schule, Weiterbildung, Konflikte und Soziales – vor allem den Konflikten maß sie große Bedeutung bei.

Frau Sauer stellt ATTAC kurz vor: Begonnen hat ATTAC in Frankreich 1997 mit dem Ziel die Tobintax einzuführen. Focus war, dass die neoliberale Globalisierung VerliererInnen hervorbringt, die kulturelle Globalisierung jedoch GewinnerInnen. ATTAC ist eine wirtschaftspolitische Organisation, die sich selbst jedoch nicht als Globalisierungsgegnerin, sonder als –kritikerin sieht.

Frau Steindls Hauptgebiete sind Schulpartnerschaften, der Aufbau von Strukturen in der Jugendarbeit und kommunale Integration. Durch eine praktische Übung führte sie dem Publikum vor Augen, wie verschieden alle sind. Sie berichtete auch von konkreten Erfahrungen von einem niederösterreichischen Projekt und stellte uns eine DVD mit internationalen Spielen vor. Fazit: Spiele überschreiten Grenzen mühelos!

Frau Carlberg erzählte von ihren persönlichen Erfahrungen in der Sozialarbeit. Dabei zeigte sich immer wieder, dass dort Probleme entstanden, wo es nicht genügend Raum gab und wo nicht gelernt werden konnte. Für privilegierte Personenkreise gab es diese Probleme nicht, daher auch kaum Probleme bei der Integration.

Herr Wurm fasste den Begriff der Diversität sehr weit und bezog ihn auf alle Bereiche des Lebens, besonders auf Schule, Weiterbildung, Arbeit und Wohnen. Er betonte das gute Verhältnis der Bezirkspolitik zu den Pfarren im Bezirk, mit denen gemeinsam das Sozialwort gestaltet wird. Praktisch erklärte er den Begriff an Hand eines Beispielen: Im Park wird immer wieder eine Trennung von Kleinkindern, alten Menschen, Jugendlichen, HundebesitzerInnen... gefordert. Er persönlich lehnt diese künstliche Schaffung von homogenen Gruppen ab, um Diversität zu ermöglichen.

Die nächste Runde war den Visionen gewidmet. Frau Kuzmanovic forderte alle auf, die Möglichkeiten, die Vielfalt bietet, auch tatsächlich zu nutzen, und das in allen Lebensbereichen, also bei Wohnen, Arbeit und Bildung. Bessere Synergien zwischen Politik und Medien sind noch nicht in Sicht.

Frau Sauer beantwortete die Frage zunächst global. Durch fehlende Zukunftsperspektiven werde Migration begründet und forciert. Durch das große Gefälle vom reichen Norden zum armen Süden werden Migrationsbewegungen stärker werden. Fehlende Sozialstandards in den Schwellenländern verstärken die Ungerechtigkeiten. Kulturelle Differenzen müssen respektiert werden, aber der Zugang zu den Ressourcen (vor allem Bildung) muss für alle möglich sein.

Frau Steindl forderte, dass Österreich sich zu seiner Rolle als Einwanderungsland bekenne und dementsprechende Rahmenbedingungen von der Politik geschaffen werden müssen, z. B. im Unterricht, bei der LehrerInnenausbildung... Man sollte in den MigrantInnen kein Problem sehen, sondern ein großes Potential. Integration muss von beiden Seiten her passieren, vor allem auf kommunaler Ebene im Kindergarten, den Pflichtschulen und beim Wohnen.

Frau Carlberg sah Probleme darin, dass die Arbeitsplätze in der Industrie abwandern und dadurch die Menschen nicht mehr in ihrer Umgebung Arbeit finden. Ideal wäre Arbeitsplatz, Wohnung, Schule... in unmittelbarer Nähe zu haben, damit Stadtteile gemeinsam von Kindern, alten Menschen und arbeitender Bevölkerung genützt werden können und sich so auch Kontakte ergeben.

Herr Wurm widersprach: Der Bezirk wolle möglichst viele Arbeitsplätze im Bezirk halten und sowohl gut ausgebildeten Menschen wie auch minder- oder unqualifizierten Arbeitenden eine Heimstätte bieten. Nicht nur weltweit, sondern auch in Österreich klappt die Einkommensschere weiter auseinander – zwischen gut und schlecht Verdienenden und zwischen Frauen und Männern. Die Armut steigt und es gibt keine Solidarität mit den Armen, keine Globalisierung des guten Willens. Er kritisierte auch Programme für Wiedereinsteigerinnen, die nicht nötig wären, wenn sie zuvor nicht aus dem Arbeitsmarkt gedrängt worden wären und Programme für SchulabbrecherInnen, die bei einem besseren Schulsystem die Schule nicht abgebrochen hätten. Das Lernen wird zu sehr in die Familien verlagert und damit privatisiert. Wer sich Nachhilfe leisten kann, hat Erfolg, arme Familien fallen durch den Rost. Zusätzliche Arbeitsverbote für AusländerInnen erschweren die Integration – sie brauchen für alles eine Sondererlaubnis und sind immer ein Sonderfall.

Aus dem Auditorium meldete sich Herr DI Roman Stiftner, der darauf hinwies, dass der Pflichtschulbereich Ländersache sei und die Regierung nicht für eine verfehlte Schulpolitik in diesen Bereichen verantwortlich gemacht werden könne. Spracherziehung muss schon vor der Schule beginnen, damit erfolgreiche Integration möglich wird.

Auf eine weitere Frage nach „illegalisierten“ MigrantInnen antwortete Frau Kuzmanovic dass genau zwischen „Illegalen“ und „Kriminellen“ unterschieden werden müsse, die einfach nicht integriert werden wollen. Frau Steindl fügte hinzu, dass Illegalität durch Gesetze entstehe und jederzeit geändert werden könne. Auch der Begriff der Kultur sei nicht unumstößlich und fix - die Kultur einer Gruppe sei einem stetigen Wandel unterworfen. Differenzierung und Diversität sei mehr und vielfältiger als Religion und Kultur.

Eine Publikumsfrage betraf die Arbeit von ATTAC: wo kann man/frau ansetzen um kulturelle Globalisierung zu ermöglichen ohne die negativen Folgen? Frau Sauer stellte fest, dass internationale Konzerne auch internationale MitarbeiterInnen haben und interkulturellen Dialog pflegen, weil sie international verkaufen wollen und das geht eben nur so. Manche

Konzepte müssen von oben kommen, wie z.B. die Tobintax, die EU-weit eingeführt werden müsste, aber auch eine Bewegung aus dem Volk, quasi von unten, ist wichtig!

In der Schlussrunde wünschte sich Herr Wurm mehr derartige Veranstaltungen, um Bewusstsein zu schaffen und den Dialog zu suchen. Es lohne sich nachzudenken, wie es besser werden könne.

Frau Carlberg sah als oberstes Ziel, die vorhandenen Grünflächen zu bewahren und zu nützen.

Frau Steindl zeichnete vor unserem geistigen Auge ein Integrationsdreieck mit den Eckpunkten rechtliche Gleichstellung, Chancengleichheit am Markt und die Anerkennung durch die Zivilgesellschaft. Österreich muss sich zu seiner Rolle als Einwanderungsland bekennen und die fehlenden Rahmenbedingungen schaffen. Zurzeit haben ÖsterreicherInnen einfach noch bessere Voraussetzungen als AusländerInnen. Alleine schon die Stärkung des Selbstbewusstseins schafft bessere Startmöglichkeiten!

Frau Sauer bekräftigte die Forderung nach sicherer Kenntnis der eigenen Muttersprache, da nur so der Einstieg in eine Fremdsprache funktionieren könne.

Frau Kuzmanovic gab die kürzeste Erklärung ab und forderte eine Globalisierung des guten Willens.

Die Moderatorin, Frau Vlatka Frketic übergab das Mikrofon an Herrn Bork, der den Agendaprozeß in Liesing begleitet und die Vertreter der politischen Parteien in Liesing hatten Gelegenheit, sich zum Thema Agenda 21 im 23 Bezirk im Allgemeinen zu äußern. Die Herren Schmid (FPÖ), Arnoldner (ÖVP), Irsa (Die Grünen) und Bischof (SPÖ) waren sich in ihrem Lob über die Agendagruppen einig. Sie hoben die große Bandbreite und Kreativität hervor und sahen in Agendagruppen die Demokratie gut repräsentiert: Ideen kommen von unten nach oben und entstehen von selbst.

Für die Zukunft besteht Hoffnung, dass der Agendaprozess weiter geführt wird. Zurzeit wird wienweit die Arbeit der Agenda evaluiert. Themen wie Sicherheit, Verkehr und Energie werden auch in Zukunft relevant sein, wobei vor allem die Nachhaltigkeit hinterfragt werden muss. An die Agendagruppen wurde die Aufforderung gerichtet, mutig zu sein, auch wenn es gegen politische Interessen geht, und vor allem mit einer gewissen Selbstverständlichkeit aufzutreten. Die Inputs von BürgerInnen seien wichtig, weil damit die Basis zu Wort kommt.

Beim anschließenden Buffet hatten die BesucherInnen noch genügend Gelegenheit die Arbeit aller Agendagruppen kennen zu lernen und Kontakte zu knüpfen. Außerdem konnte man/frau am EZA-markt, den dankenswerterweise die Pfarre Liesing aufgebaut hatte, fair gehandelte Produkte einkaufen.